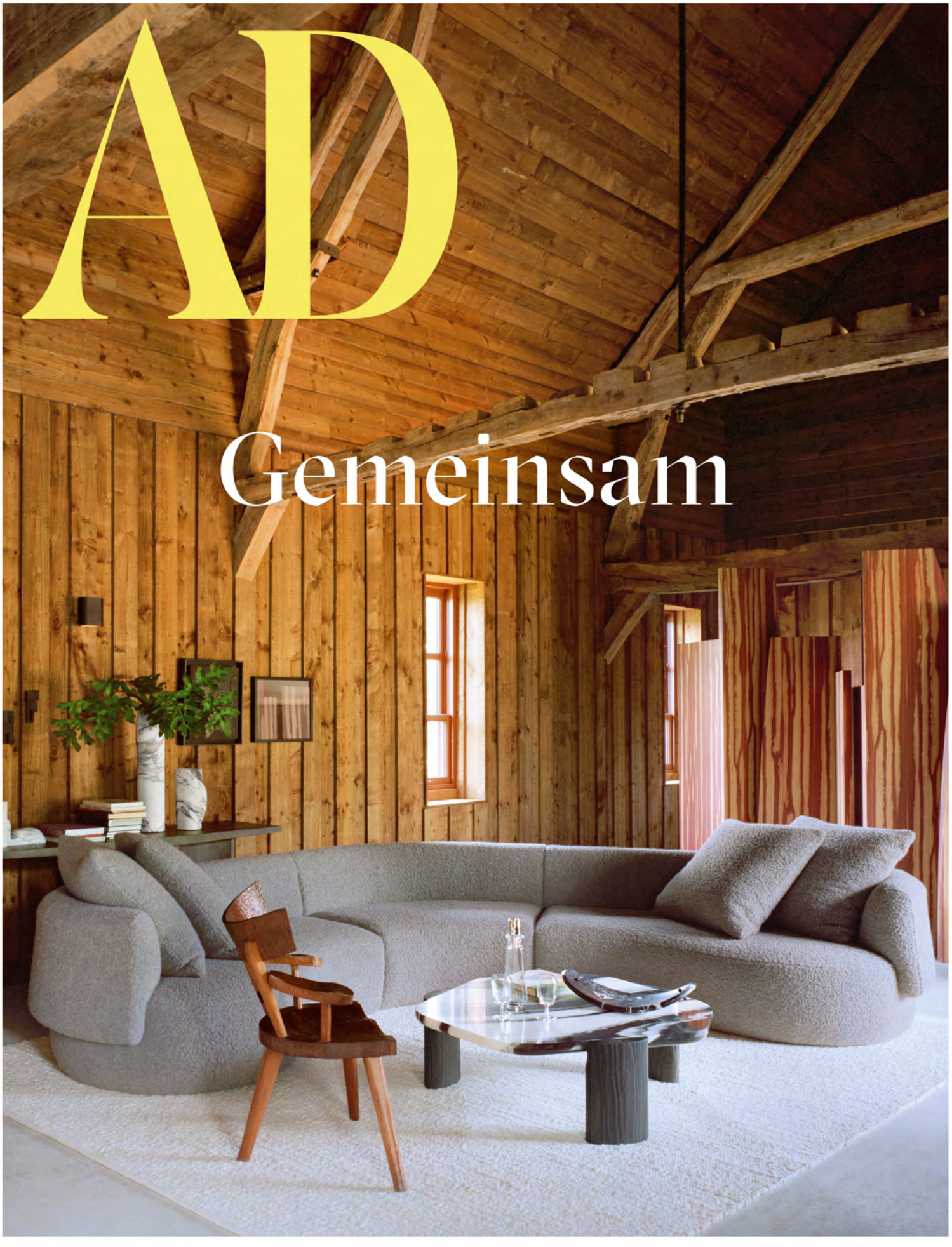
ARCHITECTURAL DIGEST. Stil, Design, Kunst & Architektur

November 2021
9 € Deutschland, Österreich
14,50 SFr Schweiz

AD

Gemeinsam



Village People

„Ich weiß genau, was Sie wollen.“ Als der Besitzer dieses Dachgeschosses auf Architektensuche war, wurde er von einem Bewerber überrascht. Ach ja? *Er* wusste ja nicht einmal, was er wollte! Also suchte er weiter – und fand Gisbert Pöppler, der gemeinsam mit ihm auf die Suche ging und so selbst ein Herzensprojekt gewann. Mit seinem Team erdachte der Architekt und Interiordesigner ein Dorf über den Dächern Berlins. Eine Siedlung, verpackt als Wohnung, die Akkuratesse mit Großzügigkeit ausbalanciert, Sixties-Charme versprüht und doch klar für morgen ist, behaglich und lichtdurchflutet zugleich. Genau das, was der Hausherr suchte. Das zeigten Pöppler schon die Meetings: „Wir wussten immer, es war ein guter Termin, wenn der Bauherr sich gar nicht verabschieden mochte.“

TEXT Sally Fuls
FOTOS Robert Rieger

OPEN OFFICE: Betritt man die Dachgeschosswohnung (links hinter der Teakwand liegt der Eingang), steht man sofort im offenen Büro des Hausherrn – der am liebsten mit Klassikern arbeitet: Eiermann-Tisch, Nouvel-Leuchte und Vitra-Stuhl.

Ein dreiseitig verglaster Pavillon“, erklärt Gisbert Pöppler, „da wollten wir zeigen, was möglich ist!“ Vor vier Jahren übernahmen der Interiordesigner und sein Team, allen voran Architekt Remo Lotano, den Umbau eines Backsteinbaus und Ex-Krankenkassensitzes in Berlin-Mitte und planten direkt ein ganzes Dorf. „The Village“ nennen sie das Projekt, für das sie ein (Diskretion bevorzugendes) Unternehmerpaar anheuerte und das kurz vor der Pandemie fertiggestellt wurde.

Als Erstes also: den bürokratischen Grundriss löschen, um „die Kiste komplett zu öffnen“. Und Platz zu schaffen für wiederum kleinere Kisten, beziehungsweise „Häuser“, die das Team auf den 160 Quadratmetern kartografierte. Wer die Wohnung durchschreitet, steht nämlich immer wieder vor Fassaden. Eine rote Lackfassade, eine aus Teak, daneben eine aus Muschelkalk. Jene Wände wurden in den unterschiedlichsten Materialien verkleidet, ihre Außenmembran stets härter in der Wirkung als die sanfter gestalteten Innenseiten der Kisten („Im Schlafzimmer will man kein Trara!“). „Das Konzept gab uns viel gestalterische Freiheit“, meint Pöppler. Lotano fügt hinzu: „Und eine Verbundenheit mit der Umwelt! Die Kisten sind in dem verglasten Dachgeschoss fast wie Räume in der Stadt, eine kleine Sied-

FAST ALLE DECKEN der Wohnung *(re. Seite o.* Ankleide und Esszimmer) wurden in dunklem Aubergine gestrichen, nur das Wohnzimmer *(u.)* krönt Edelstahl. Sessel „Junior“ von Pöppler, Tisch Azucena, Teppich Cogolin.

„Die dunkle Decke gibt einem Sicherheit, wie ein warmer Himmel. Und diese Wohnung hat eh so viel Licht, die braucht nicht noch mehr!“ Gisbert Pöppler

DIE KÜCHE ist ein Komplettentwurf von Gisbert Pöppler *(oben)* und seinem Team. Als Leinwand für Silestone-Platten, Polyrey-Fronten und Eichendetails dienen die ebenfalls maßgeschneiderten Wandschränke mit Wiener Geflecht.

lung.“ Die zukünftigen Bewohner jener Siedlung waren für Pöppler und sein Team absolute Traumkunden, „angenehm verrückt, hochintelligent und sehr belesen. Wenn der Bauherr sich in ein Thema eingefuchst hat, dann ganz. Ich glaube, er weiß inzwischen mehr über Interiordesign als ich!“, lacht Pöppler und erzählt, wie er den Kunden in Paris zum Teppich-Couturier Cogolin schickte. „Den Bérard-Teppich, der jetzt im Wohnzimmer liegt, hat er live gesehen – und ihn einfach nicht mehr aus dem Kopf gekriegt. Also hat er ihn gekauft, kneifen war nie eine Option für ihn.“

So übrigens auch, als Pöppler die Idee hatte, die Decken der Wohnung in Aubergine zu tauchen, fast schwarz. „Das wäre uns sonst auseinandergeflogen, das Dunkle hält alles beisammen und macht die Wohnung – ein Wort, das man als Architekt ja eigentlich nie sagen darf – gemütlich. Man fühlt sich beschützt, und wenn's draußen grau ist, ist es drinnen warm.“ Ein Effekt, der sich mittlerweile als einziges Problem der Eigentümer herausstellte: „Die beiden sind gute Gastgeber, sehr gesellig und kochen gerne. Nur leider wollen die Gäste nun nicht mehr gehen!“ Doch auch dafür hatte Pöppler die Lösung: Ein Gästezimmer (bzw. eine Hotelkiste!) gibt es nämlich auch. Nur für den Notfall.

HOCHGLANZ IN ORIENTAL RED vor Muschelkalkstein aus Italien: Die Platten des Steinreliefs wurden – gemeinsam mit den Bewohnern – vor Ort konfiguriert. Das Sideboard verbindet blonde Eiche mit muschelweißem Linoleum.